



z<sup>o</sup> 391.

Del mit 26 509

Die über

Zeit / Verhängniß / und Tod  
Triumphirende Jugend

31

<sup>Wurde</sup>  
<sup>Hey dem</sup>  
Hoch-Freyherrlichen Leichen-Begängniß  
Der Weiland

Hoch-Wohlgebohrnen Frey-Frauen  
S R A N

CONSTANTIA  
CONCORDIA  
PERPETVA

Frey = Frau von Ende /

Gebührner Freyin von Danckelmann,

<sup>Des</sup>  
Hochwürdigcn, Hoch-Wohlgebohrnen Frey-Herrn,  
H E R R N

Hans Adam Frey-Herrn von Ende /

Königlichen Preussischen Regierungs-Raths im Herzogthum Mag-  
deburg, Dohm-Herrns des hohen Stiffts zu Halberstadt, Erb-Herrns  
zu Alten-Jehnis &c.

Im Leben

Höchst-liebgewesener Frau Gemahlin /

<sup>Als Selbige</sup>  
Den 26. Julii 1724. im 27sten Jahr Ihres Alters seligst entschlief,  
<sup>Aus tieffster Ergebenheit</sup>

<sup>Gegen den</sup>  
Zünftig Betrübten Herrn Wittwer  
<sup>In einem Klage-Gedicht vorgestellt</sup>

<sup>Von</sup>  
Philipp George Wilhelm von Borcke.

HALLE, druckt Christian Henckel, Univ. Buchdr.



**N**imm, Höchstbetrübtester! Nimm dieses  
schlechte Blatt,  
So Dir aus tiefster Pflicht Cypressen Räuch-  
Werk bringet,  
Und Colloquinten-Safft zu einem Dyster hat,  
Zu dessen Trauer-Dienst mich mein Verhängnis  
zwinget;  
Nimm, was die Armuth giebt, in hohen Gnaden an:  
Weil ich aus Kedar Dir nicht Weyrrauch liefern kann.  
Und selbst Verwirrungs-voll bey Deinen Trauer-Bühnen,  
Nur stutzend, nicht zum Trost, zum Klagen hin erschienen.

Es hat das Schicksahl Dir Dein Eh. Gemahl entwandt,  
Die Dein Vergnügen war, Die Dir zur Freud erkohren.  
Weh diesem! Dem Dein Schmerz aus eigener Noth bekann,  
Und doch nur halb so viel kaum hat, als Du verlohren.  
Ich schelte billig hier mein sträfliches Geschick,  
Ach! nahm es seinen Schluß nur dieses mahl zurück,  
Wie gerne wolt' ich doch dies herbe Glück entbehren,  
Bey dieser Todten-Wahr Dein hohes Haus zu ehren.

Die Krone Deines Hauptz zerhäußt in Asch und Grauß,  
Dein schönster Perlen-Kranz verwandelt sich in Thränen,  
Dein Herze bringet man ins finstre Todten-Haus,  
Nach dem sich Deine Brust muß unaufhörlich schnen.  
Ach wie gerecht ist denn Dein treues Klagen nicht?  
Da Deiner Hoffnung-Bau in tausend Stücken bricht.  
O! Unglück, daß die Lust, die Fröhlichkeit der Erden,  
Die Wonne dieser Welt so bald zu Thränen werden.

Die Aeltste Schwester blieb Dir kurze Zeit vermählt,  
So mußten Sie schon ins tieffe Grab versenket;  
Die zweyte hatte sich Dein Herz zum Trost erwählt,  
Zur besten Linderung von jenem Ungedanken.

O Tod!

O Tod! wie treibstu doch Dein gottlos Würge-Spiel!  
War Dir denn sieben Jahr an dieser Eh' zuviel?  
Weit, weit erträglicher ist nie gehabt zu haben,  
Als was man liebt, und hat so jämmerlich begraben.

Dein Tempel ist beraubt, Dein Heiligthum entweyht,  
Die Seegens-Höhen sind zu Ebals-Fluch geworden,  
Den Himmel Deiner Brust, den Engel Deiner Zeit,  
Will Dir des Todes-Grimm zerhöhren und ermorden.  
Der Himmel hat vielleicht aus Rache Dich berrührt,  
Weil Du Sie zwar nicht mehr, als Jhn, doch gleich geliebt,  
Nun man dies liebe Weib von Deinem Antlitz bringet,  
Was Wunder, daß nicht Blut aus Deinen Augen bringet.

Dein thranendes Gesicht umhüllt der Trauer-Flor,  
Worunter biß außs Blut Dein banges Herze schwühet,  
Sein trüber Anblick stellt die Angst der Seelen vor,  
Die ärger als der Todt in Deinen Adern siget.  
Dein Leben kehrt sich nun in eine schwarze Nacht,  
Wo Dich der stille Gram zu einem Schatten macht;  
Dein seufzend Weh-Geschrey, Dein Kummer-volles Klagen,  
Sind Zeichen Deiner Lieb, und Zeugen Deiner Plagen.

Ja welcher wünschend stirbt, und wer sich halb begräbt,  
Fühlt vor dem Leben selbst ein höchstgerechtes Grauen,  
Ohnmöglich, daß ein Mensch noch mit Vergnügen lebt,  
Der seine Helfstre muß dem Todt im Nachen schauen.  
O! wer begreift denn erst, wie Dir zu muthe sey,  
Wenn Du nun weinen siehst die Pfänder **Eurer** Treu.  
Die unglücklichsten vier unmünd'gen Mutter-Waisen,  
Muß die Verfolgung selbst Erbarmungs-würdig preisen.

Ein Kleinod, dessen Werth Dir gang unerschäßbar hieß,  
Mußt vor Schmerz-Gewink, und Thränen-Geld verhandeln,  
Der Garten Deiner Lust, Dein Freuden-Paradies,  
Will in den Labyrinth der Schwermuth sich verwandeln;  
Ihr spielend Auge war der Trost-Stern Deiner Ruh,  
Und dieses schließt der Todt mit seiner Eyß-Hand zu.  
Ihr Lieb-Neiz ist dahin, die Rosen sind verblichen,  
Der Anmuths Purpur ist mit Bleysarb überstrichen.

Ihr ganzes schöne seyn, was in und an Ihr war,  
War reiner Unschuld voll, und lieblich außserlesen,  
Ihr Fuß ließ nicht den Pfad der schlüpfrigen Gefahr,  
Man spührte stets an Ihr ein über-irdisch Wesen,  
Das macht, daß Sie der Tod Dir gar zu zeitig nahm,  
Weil Sie der Welt zu gut, dem Himmel nahe kam.  
Ein rauber Nord kam kaum die leeren Tannen schwächen,  
Wann vor dem sanfften West schon Pommerangen brechen.

Ach ja Atropens-Schlus, und Lethens Mörder-Wuth,  
Ist schuld, daß dieser Stern so plötzlich muß verschwinden,  
Die Feinde der Natur, die gift'ge Schlangen-Brut,  
Verhängniß, Zeit, und Tod bestraffen unsere Sünden;

Vor dem der Hochmuth fällt, vor der die Stärke weicht,  
Vor dem die Eitelkeit die bangen Seegel kreicht,  
Der alles niederschlägt, was lebt und Mensch geböhren,  
Und zu dem Blut-Panier der Sterblichkeit geschworen.

Allein wenn unsern Ruhm die Tugend balsamirt,  
Kan Jhn das Opium der Zeit nicht schläffrig machen;  
Das Wohlverhalten wird den Sternen zugeführt,  
Die Unumbgänglichkeit des Sterbens zu verlachen;  
Ward nicht Geryon selbst von Hercules gelegt;  
Sehr wie die Tugend hier die Sieges-Palmen trägt,  
Schaut, weil Sie ist gewohnt wie Hercules zu siegen,  
Dis dreysfach Ungeheur zu Ihren Füssen liegen.

Denn geht die Seeligste, gleich zur Verwefung ein,  
Muß Ihre zarte Brust schon grüne Matten säugen,  
Ihr Schooß ein Auffsenthalt von faulen Würmern seyn,  
Ja gar die Miß-Geburth vergiffter Schlangen zeugen,  
Glaubt daß man nur von Jhr den müßigen Theil begräbt,  
Indem Jhr Geist bey Göt, Jhr Ruhm bey Menschen lebt,  
An Weisheit war Sie alt, und starb doch in der Jugend,  
Ihr Nahmens Klee-Blatt war, ein Klee-Blatt ächter Tugend.

Jhr standhaft Wesen zwang den Unbestand der Zeit,  
Mit ihrer Ehe war die Eintracht selbst vermählet,  
Dadurch besiegte Sie des Glückes Eitelkeit;  
Weil dieser Affer-Gott nur grobe Sinnen quälet.  
Ja selbst der bleiche Tod, der hier Jhr Leben bricht,  
Vertilgt den Ehren-Preis von Jhrer Tugend nicht,  
Sie dau'et in Ewigkeit, weil durch den blaffen Orden,  
Ihr Leib vergeistert ist, Jhr Geist vergöttert worden.

Was soll denn unser Leid, und diese Zähren-See  
Es scheint, als wenn wir Sie, und Ihre Ruhe hassen;  
Wir klagen nicht Jhr Wohl, wir klagen unser Weh,  
Wir weinen nicht um Sie, und die, die Sie verlassen.  
Uns dau'et nicht Jhr Grab, uns jammert nicht Jhr Tod,  
Uns kränkt der Kinder Aich, Uns quält des Wittwers-Noth,  
Zerbrach Minervens-Bild bey seines Schildes Brechen,  
So bricht Sein treues Herz, das tausend Marter stechen.

Allein **Betrübter!** mach ein Ende Deiner Pein,  
Und denke was Du Jhr wirst vor ein Grab-Mahl richten,  
Soll es gleich von Porphyre und Amethysten seyn,  
So wird es doch die Zeit mit ihrem Schwamm zernichten.  
Ein besser Grab-Mahl ist das Denkmahl Deiner Tret,  
Daß Sie in Herz und Sinn Dir ganz unsterblich sey,  
Ja daß Jhr Ebenbild von Dir höchst werth geschäzet,  
Dem Marmor Deiner Brust mit Thränen eingäset.

78 M 353

ULB Halle 3  
001 564 773



TA→OL



Blk zu Zb 509

Die über

# Zeit / Verhängnis / und Tod Triumphirende Jugend

31

Wurde  
Hey dem  
Hoch- Freyherrlichen Leichen- Begängnis  
Der Weiland

Hoch- Wohlgebohrnen Frey- Frauen

S R N N

STANTIA

CORDIA

RPETVA

Frau von Ende /

hin von Danckelmann,

Des  
Hoch- Wohlgebohrnen Frey- Herrn,  
H E R R N

im Frey- Herrn von Ende /

Regierungs- Raths im Herzogthum Mag-  
des hohen Stiffts zu Halberstadt, Erb- Herrns  
zu Alten- Jeshus etc.

Im Leben

besener Frau Gemahlin /

Als Selbige  
27sten Jahr Ihres Alters seligst entschieff,  
aus tieffster Ergebenheit

Gegen den  
trübten Herrn Wittwer

In einem Klage- Gedicht vorgestellt  
Von

Philipp George Wilhelm von Borcke.

L L L L, druckt Christian Henckel, Univ. Buchdr.

